

Erfahrungen aus unserer Betriebsrats- Arbeit seit März 2010



Seit nun über einem Jahr sitzen als VertreterInnen der Unabhängigen Betriebsgruppe Wir Wehren Uns (UBG/WWU) Kitty Klug und Jürgen Rahlmeyer im Betriebsrat (BR) des KBM. Dank Eurer Stimmen wurden sie auf Platz 14 bzw. 15 gewählt.

Mit diesem Flugblatt (Nummer 6 der UBG/WWU) legen wir Euch die 2. Bilanz unseres bisher „Erreichten“ vor. Wir denken, alle Beschäftigten - auch die, die uns nicht wählten - haben ein Recht darauf.

Wir sind nicht zur BR-Wahl angetreten mit dem Versprechen, etwas Grundlegendes an den Betriebsabläufen ändern zu können, wenn wir „nur“ die Mehrheit bekommen hätten. Das Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG) lässt das einfach nicht zu. Dem BR - wenn er im Gesetzesrahmen agiert - verbleiben einige Verhandlungsrechte - zugegeben - aber keine Durchsetzungsmittel wie z.B. Arbeitskämpfe. Wir haben von Anfang an in unserem Wahlkampf genau das klar gemacht. Von Beginn an verstanden wir deshalb auch unsere Betriebsratsstätigkeit als UBG/WWU-Mitglieder in dem Sinn, auf den Sitzungen bei wichtigen Abstimmungen Flagge zu zeigen. Damit versuchten wir aber vor allem, unsere BR-Position auszunutzen, um das Widerstandspotenzial durch unser „Nein“ zu beflügeln. Das geschah in der Hoffnung, ein „Nein“ aus Teilen des BR heraus würde die Teile der Belegschaft, die die Schnauze gestrichen voll und uns gewählt haben, mehr mobilisieren als seien sie nicht vertreten.

Erschwerend kam hinzu, dass alle wichtigen Entscheidungen über den zukünftigen Personalabbau in der letzten Legislaturperiode des alten BR gefallen sind. (Tarifvertrag und Betriebsvereinbarung Personalbinnenmarkt). Der BR-„Arbeit“ von Kitty und mir kam von daher nur die Rolle der nachträglichen „Kritik“ daran zu. Verhandlungsgegenstand war das längst nicht mehr.

Zudem liefen zu Anfang unserer BR-Arbeit die strategischen Diskussionen: Leiharbeit, Personalabbau, Arbeitszeitmodelle... Wir bestanden auf folgendem Abstimmungsverhalten: kein Opt-Out (Überschreitung der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von 48 Stunden bei Ärzten gegen „Einverständnis“erklärung), keine Arbeitszeitregelungen in der Pflege, die sich immer mehr dem Modell 8 x 3 annähern (mit oder ohne Hausnachtwachkonzept“), Im Zweifelsfall treten wir eher für Bettensperre, für Verringerung der Fallzahlen ein statt dem Einsatz von Leiharbeit zuzustimmen. Spätestens bei diesem Punkt, Personalnot durch Aufnahmesperren und damit weniger „Erlöse“ fürs Klinikum zu kontern, verweigerte die alte und neue BR-Mehrheit uns die Gefolgschaft. Somit kam es im Zweifelsfall immer zur Kenntnisnahme, d.h. Duldung, der Anträge auf Leiharbeit.

Unsere Opposition im BR wurde jedoch leider - noch - nicht transformiert in eine notwendige Organisation des Unmuts. Weder die UBG/WWU noch die ver.di-Betriebsgruppe, innerhalb der wir als entschiedene linke, antibürokratische Basisopposition mit fundamentaler Kritik am Kurs der Gewerkschaft wir auftreten wollen, erlebten eine Verstärkung und Belebung. Dabei wäre gerade das so wichtig angesichts der Tatsache, dass der besten BR-Politik - und von der sind wir hier weit entfernt - durch das Betriebsverfassungsgesetz enge Grenzen gesteckt sind und dass im Herbst ver.di unter dem Motto „Der Druck muss raus“ deutlich an Mobilisierungskraft gewinnen muss, will die Gewerkschaft einen neuen Tarifvertrag mit „Arbeitsschutz“-verbesserungen durchsetzen.

Uns ist es trotz fünf Flugblättern in gut einem Jahr, trotz der zeitweiligen Einrichtung einer regelmäßigen UBG-Sprechstunde nicht gelungen, selbst einen nennenswerten Teil unserer Wählerschaft als aktive MitstreiterInnen für unsere Unabhängige Betriebsgruppe und/oder als UnterstützerInnen mit Rat und Tat für die (über)betriebliche Gewerkschaftsarbeit zu gewinnen. Unsere Hoffnung lassen wir dennoch nicht dahinfahren. Die Kampagne im Herbst wird sowohl eine Nagelprobe für den Kampfwillen und die Ernsthaftigkeit der Belegschaft wie eine Chance dafür darstellen. Ohne unsere einstweilige Enttäuschung zu verhehlen, bleiben wir weiter optimistisch.

Jürgen

Ich ziehe Bilanz nach über einem Jahr BR-Arbeit...und muss sagen: Ich bin total enttäuscht!

Ich habe in meiner Naivität gedacht, ich könnte Berge versetzen, wenn man an diesem Tisch sitzt. Aber das ist leider nicht der Fall.

Ich würde für Euch gerne etwas verändern, aber die meisten Mitglieder des Gremiums sagen lieber „Jein“ statt „Nein“ und das äußert sich in der Aussage: Kenntnisnahme.

Sorry, ich könnte auch sehr viele Dinge erzählen, die mir auf die Nerven gehen. Allerdings würde ich mich dann aufs Glatteis begeben, weil alles - oder sagen wir mal, fast alles - was an diesem Tisch gesprochen wird, nicht nach außen weiter getragen werden darf, weil es der Geheimhaltung unterliegt...

Wenn Ihr etwas verändern wollt, müsst Ihr in der nächsten BR-Wahl Eure Kreuze anders setzen, sonst wird sich nichts ändern. Und das dauert noch drei Jahre...

Kitty